

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 31 (1937)
Heft: 3

Artikel: Ein Schrei des wahren Italien
Autor: Ragaz, Leonhard / Raven, Canon / Rolland, Romain
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

menten!] vor der Abscheulichkeit, die *Gott* abschaffen und [dafür] Furcht vor der Menge der Menschen, vor der Majorität, vor dem Volk, vor dem Publikum, erregen will.“

Man vergesse nicht: Wenn Kierkegaard diese Gefahren aus dem politisch-sozialen Problem aufsteigen sieht, so macht er es nicht, wie die heutigen „Christen“, die das Feldgeschrei gegen die „Gottlosigkeit“ der Kommunisten (bezeichnenderweise fast nur dieser, weil sie — den *Besitz* bedrohen) erheben und am liebsten mit dem Schwerte loszögen, sondern er sieht darin die Frucht einer *falschen Haltung des Christentums selbst*, des Abfalls von Christus, welche die Vernachlässigung der „geringsten Brüder“ Christi bedeutet und vor allem jener verlogenen sogenannten Innerlichkeit. Durch diese Haltung beweist er selbst seine *echte* Innerlichkeit.

So Kierkegaard und das soziale Problem. Er ist *unser* Wegweiser, darin Blumhardt (wie Carlyle und Tolstoi) ähnlich. Ich darf aber als sehr bedeutsam hinzufügen, daß ein Mann, auf den Karl Barth und seine Freunde einst so viel gegeben haben, jener *Franz Overbeck*, den wir schon einmal erwähnten, am Ende seiner Kritik des Christentums auch einen Wegweiser aufstellte, der in unserer Richtung weist. Er erklärt:

„Unerträglich ist, daß ein Innen ein falsches Außen habe, und das ist der Fall des heutigen Christentums.“

„Die modernen ‚Innerlichen‘ unter den Verteidigern des Christentums, welche dessen Innerlichkeit herausstecken, sind seine besten Verräter.“

„Im Urchristentum hat das Christentum den Sozialismus direkt in sich.“

Overbeck deutet auch sonst an, daß nur auf der Linie des eschatologisch, d. h. am Glauben an das kommende Reich Gottes, orientierten „religiösen Sozialismus“ eine Zukunft der Sache Christi denkbar ist. Es gibt keinen andern Weg; es ist der Weg Jesu und der Propheten.

Leonhard Ragaz.

Ein Schrei des wahren Italien.¹⁾

An Seine Exzellenz, den Generalsekretär des Völkerbundes, in Genf!

Exzellenz!

Die durch die faschistische Partei aufgerichtete Diktatur hat, im Namen von 44 Millionen Italienern handelnd, die jeder Möglichkeit beraubt sind, ihre Ansichten oder Wünsche zur Geltung zu bringen, einen zynischen, barbarischen und feigen Ueberfall auf ein Volk gemacht, dem im Jahre 1933 der italienische Delegierte zum Völker-

¹⁾ Dieses von mir übersetzte Dokument ist schon seit fast dreiviertel Jahren in unseren Händen. Die Veröffentlichung hat sich infolge von allerlei Umständen so lange hinausgezogen. Ich bedaure das aufs schmerzlichste. Denn es ist etwas vom Edelsten und Schönsten, was uns diese Zeit der Entmenschung gebracht hat, eine wahre Herztärkung für alle, die den Glauben an die Menschen nicht ver-

bund, Graf Bonin-Logares, in seiner Rede für die Aufnahme Abessinians folgenden Tribut gezollt hat:

„Die außerordentliche Zähigkeit dieses Volkes, die es befähigt hat, die Jahrhunderte hindurch sowohl seinen religiösen Glauben als seinen nationalen Charakter zu bewahren, geben ihm einen Anspruch auf unsere Achtung und unsere vollste Gerechtigkeit.“

Die faschistische Regierung, welche den Ueberfall auf dieses Volk vollzieht, hat den größeren Teil des italienischen Volkes durch ein Regime der Gewalt, das nun vierzehn Jahre gedauert, der Knechtschaft überliefert; es hat in diesen letzten Monaten Italiens feierlichste internationale Verpflichtungen: die Satzung des Völkerbundes und den Pakt von Paris, verletzt, hat die ruhmreichsten Ueberlieferungen der Renaissance und des Risorgimento Italiens, die Botschaft Mazzinis, die Ideale des „Großen Krieges“, der im Namen der Nationalität und der Demokratie geführt wurde, verraten und die fundamentalsten Vorschriften der Sittlichkeit, des Naturrechtes und der Religion gebrochen.

Nun hat die schauerliche Tragödie in einer gemeinen Komödie geendet. Dem Opfer wird edelmütig die „Pax Romana“ zugesichert, während der Mörder, darauf vertrauend, daß er nicht gestraft wird, ungehindert daran geht, die Früchte seines Raubzuges zu ernten und die Gründung eines Imperiums verkündigt: „Dum desolationem faciunt, pacem appellant.“¹⁾

Aber weder die blutige Tragödie noch die schmähliche Komödie ist ein Werk des „Heiligen Italien“, das frei und bewußt getan worden wäre. Das italienische Volk, eingeschüchtert, demoralisiert, geknebelt, zu einer feigen Sklaverei erniedrigt, ist während dieser letzten achtzehn Monate mit den Giftgasen der Verleumdung und Lüge genährt worden. In allem, was Abessinien, sein Volk und seine Regierung, den Völkerbund oder die bedeutendsten Vorkämpfer der Idee des Bundes in den sanktionistischen Ländern angeht, haben die italienische Presse, das Radio und das Schulsystem zusammengewirkt, um das italienische Volk durch das geschriebene und das gesprochene Wort zu betrügen. Die Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit haben dieser Flut von Entstellung bloß mit einer äußerst ungenügenden geheimen Propaganda und mit vereinzelt Protesten begegnen können, die stets durch scharfe Urteile über die Verantwortlichen — oft Menschen von sehr hohem Charakter — erstickt wurden. Der Faschismus verachtet das Prinzip:

lieren möchten. Das Gleiche gilt von dem Verfasser, den der Schreibende persönlich kennt, und gilt sicher auch von allen Mitunterzeichnern.

Vielleicht kommt das Dokument doch auch gerade jetzt im Kampfe gegen die De-jure - Anerkennung des Verbrechens an Abessinien zur rechten Zeit. Man habe, während man es liest, Motta vor Augen! Dazu die Professoren der juristischen Fakultät von Lausanne, die Mussolini für seine Verdienste um das Recht den Ehrendoktor verliehen haben! Und endlich das Dokument über die neueste mauthaltige Ausübung des Völkerrechtes in Addis Abeba, das auf Seite 124 steht.

L. R.

¹⁾ „Sie schaffen Verheerung und nennen es Frieden“ [= Pax Romana].

„Maxima debetur puero reverentia“;¹⁾ das Gemüt der Kinder ist, wie das der erwachsenen Bevölkerung, durch die systematische Verbreitung barbarischer Ideen, einen wild aggressiven Militarismus und fanatische Verherrlichung des Imperialismus verwüßt und vergiftet worden. Nur wenn man dies bedenkt, ist man imstande, zu verstehen, wie ein Teil des italienischen Volkes, das von Natur dem Blutvergießen abhold ist, zu einer solchen wilden Leidenschaft roher Gewalttat aufgepeitscht werden konnte.

Wir bitten Ihre Exzellenz, zu glauben, daß das Italien, das heute der Kreuzigung eines edlen, heldenhaft „seinen religiösen Glauben und nationalen Charakter“ verteidigenden Volkes Beifall spendet, ein taubes, blindes, geknebeltes, betäubtes, hypnotisiertes Italien ist. Wenn dieses Italien, welches das Hauptopfer der abessinischen Tragödie ist, wieder den freien Gebrauch seiner Sinne, die Fähigkeit klaren Denkens, die Möglichkeit, sein eigenes Gewissen zu befragen, erlangt, dann wird es sich erheben, wird umkehren und wird den ekelhaften Götzen, der es jetzt in seinem Bann hält, zerfchmettern. Das Italien eines Franz von Assisi, eines Dante, eines Mazzini, eines Cola di Rienzi wird zu der Mission zurückkehren, welche Mazzini für es erschaut hat: „eine Führerin der Menschheit und ein Engel des Lichtes unter den Völkern“ zu sein. Wir, die wir heute in einem unwirklichen Italien leben, betrachten uns als Bürger dieses kommenden wahren Italien und zugleich als Bürger der Welt.

Wir, Männer und Frauen von jedem Alter, Katholiken und Protestanten, Vertreter verschiedener Gegenden, Klassen, Berufe, wie auch sozialer und politischer Richtungen, aber einig in der gemeinsamen Religion der Menschlichkeit, wünschen Eurer Exzellenz und dem Völkerbundsrat folgendes kund zu tun:

1. Wir fagen uns mit aller nur möglichen Entschiedenheit los von jeder Art von Solidarität mit den Taten des faschistischen Regimes, von seinen Ursprüngen und dem „Marsch auf Rom“ an bis zu der Eroberung von Addis Abeba.

2. Wir verurteilen mit einem Gefühl des Grauens die feigen und mörderischen Methoden, mit denen der abessinische Raubkrieg durchgeführt worden ist. Wir sprechen denen, die diese Dinge getan haben, nicht nur den absurden und heuchlerischen Titel von „Helden“, sondern auch den von „Menschen“ ab. Wir drücken unseren äußersten Unwillen und unsere brennende Scham über die freche Perfidie aus, womit die faschistische Diplomatie das sittliche Empfinden der Menschheit verhöhnt und beleidigt hat, den guten Namen Italiens in Genf und in der ganzen Welt entehrend.

3. Wir verweigern die Anerkennung des „fait accompli“. Wir verweigern die Teilnahme an der Komödie der Verkündigung eines Imperiums, dessen Herren selbst schmähliche Sklaven sind. Wir er-

¹⁾ Höchste Ehrfurcht gebührt dem Knaben.

klären, daß es das Recht des abessinischen Volkes ist, unter der Aegide und dem Beistand des Völkerbundes frei zu wählen, was für eine Form von Regierung und unabhängiger Existenz es für sein gegenwärtiges Entwicklungsstadium am meisten geeignet erachtet, und wir stellen uns achtungsvoll an die Seite des katholischen Patriarchen von Jerusalem, des früheren apostolischen Präfekten von Abessinien, Monsignore Barlessina, der Anno 1933 folgendes Urteil über den Kaiser Haile Selassie abgegeben hat:

„Er ist ein Mann, dessen Vorhandensein zu dieser Zeit als providentiell betrachtet werden muß. Sein hoher Charakter und seine Geistesstärke stehen außer Frage und werden von allen anerkannt. Er verdient völlig die Achtung, die Bewunderung und das Vertrauen, die ihm sowohl in seinem eigenen Lande als über dessen Grenzen hinaus zuteil werden.“¹⁾

4. Wir versichern die Abessinier unserer vollen Bewunderung und tiefsten Sympathie. Wir sind selber Opfer der gleichen unmenschlichen Barbarei, wir sind selbst durch die gleichen „Giftgase“ an Leib und Seele vergiftet. Wir sehnen uns nach der gleichen Befreiung wie diese unsere tapfern Brüder. Im Namen von Massaia, Stella, Barlessina und manchen andern Aposteln der italienisch-äthiopischen Freundschaft sprechen wir die Hoffnung aus, daß Abessinien einer unabhängigen Existenz zurückgegeben und für das, was es erlitten, entschädigt werde. Wir bitten es, sich mit uns in dem Flehen zu vereinigen, daß das vergossene unschuldige Blut nicht auf die Häupter unserer Kinder falle und auch nicht einmal auf die, welche, indem sie ihre Brüder töteten, in sich selbst das Menschentum getötet haben, das sie mit allen Menschen verbindet. Wir berufen uns auch für sie auf die erlösenden Worte Jesu, der für alle Kreuziger aller Zeiten eingetreten ist: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“

5. Wir appellieren an alle sozialen und religiösen Organisationen über die ganze Welt hin, die an menschliche Solidarität glauben und den Mut haben, diesem Glauben auf das wirkliche Leben der Einzelnen und der Völker anzuwenden und fordern sie auf, nicht taub und stumm zu bleiben, nicht gerade in diesem Augenblick die „goldene“ Qualität des Schweigens zu entdecken, nicht einer klugen Untätigkeit zu huldigen in diesem Augenblick, wo Europa vor die Wahl zwischen Militärdiktatur und pazifistischer Demokratie gestellt ist und wo die höchsten geistigen Werte auf eine schwere Probe gestellt werden. Wir appellieren an sie, daß sie unfruchtbares, abstraktes Theoretisieren, unlebendige formale Dogmen, subtile, elastische diplomatische Pläne beiseite schieben und den harten guten Kampf aufnehmen, der, auf welchem Gebiete immer er ausgefochten wird, nicht nur über das Schicksal Italiens oder Abessiniens, sondern auch der Kultur Europas und der ganzen Welt entscheiden wird.

6. Wir appellieren vor allem an den Völkerbund, daß er die Po-

¹⁾ „Missioni Catholice“, Mailand, März 1933.

fition eines idealistischen Realismus nicht aufgeben, die er mit der Verteidigung von Gesetz und nationaler Unantastbarkeit eingenommen hat. Wir fordern den Bund auf, aus der Erfahrung mit dem engherzigen, selbstflüchtigen, lärmenden, „siegreichen“ Imperialismus Folgerungen zu ziehen, die stark genug sind, ihn zu befähigen, festen Stand zu halten und damit seine eigene Zukunft und die seiner Mitglieder zu retten. Wir fordern den Bund auf, den Gürtel des ökonomischen und moralischen Ostrazismus,¹⁾ der den „Angreifer“ umschlingt, zu erhalten und zu verstärken, bis unter dem Druck einer weltweiten Aktion das menschliche Gewissen des italienischen Volkes erwacht und eine befreiende Abwehr das Gift, von dem es gegenwärtig betäubt ist, vertreibt. „Fiat justitia, ne pereat mundus.“²⁾

Wir erklären hiermit vor dem italienischen Volke und den Gefinnungsgenossen der ganzen Welt, daß der Völkerbund unser wahres Vaterland ist, daß sein Programm unser Programm ist und seine Ideale unsere Ideale, seine Kämpfe unsere Kämpfe und seine Siege unsere Siege. Denn wir glauben, daß jede militärische Eroberung nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine Tat des Wahnsinns und eine Illusion ist; daß der beste Weg zur kulturellen Hebung anderer Völker die kulturelle Hebung des eigenen ist; daß durch gegenseitiges sympathisches Verständnis der Bedürfnisse jedes Volkes und gemeinsame harte Friedensarbeit, viel eher als durch Waffengewalt, die Völker zu Wohlfahrt und Glück gelangen werden. „Denn was nützt es einem Menschen (oder einem Volke), so er (oder es) die ganze Welt gewänne, litte aber Schaden an seiner Seele?“

7. Endlich, weil die Hauptstadt unseres Landes nicht Rom, sondern Genf ist, und es bleiben wird, so lange als der Bund die „Heimat der Seelen“, das oberste Tribunal der Völker sein wird, fordern wir den Bund auf, seine Aufmerksamkeit auf die Lage derjenigen zu lenken, die genötigt sind, aufzuhören, sich als „Staatsbürger“ zu betrachten und einfach „Menschen“ zu werden. Wir denken dabei an die immer größer werdende Zahl derer, die aus ihren Ursprungsländern, ihrer „engeren Heimat“, losgerissen werden und die versuchen, Bürger eines Vaterlandes zu werden, das die Welt umfaßt und in dem es möglich sein wird, wahr und ehrlich zu beten: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln.“ Diese „Waisen des Herzens“, die Fremdlinge in ihren eigenen Heimatländern sind, verlangen von dem Bund jenes Minimum von Schutz, das sie nötig haben, um auf ihre eigenen Kosten um eine Lösung des großen Problems zu ringen: die Befreiung der Völker und Nationen von der Tyrannei des Staats-Molochs. Sie möchten in dem, was ihre individuellen Rechte betrifft, beschützt wer-

¹⁾ Ostrazismus = Achtung, Bann.

²⁾ „Es geschehe Gerechtigkeit, daß die Welt nicht zugrunde gehe“, Abwandlung des bekannten „Fiat justitia, pereat mundus!“ — „Es geschehe Gerechtigkeit, möge darüber auch die Welt zugrunde gehen.“

den, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, sich dem Werke der Ueberwindung des Nationalismus zu widmen und in der reinen Flamme der menschlichen Liebe diese unsinnigen und unnatürlichen Grenzen wegschmelzen zu helfen, die allen Streit erzeugen und jeden Zwiespalt verschärfen, und um zwischen den Völkern, die wissen sollten, daß sie Brüder seien, das aufreizende Gespenst von Trennungen zu beseitigen, wo die Natur bloß einige herrliche Bergketten oder einen majestätischen und friedevollen Strom hingefetzt hat. Zur Vorbereitung der Vereinigten Staaten von Europa und der Welt, der Menschenfamilie, fordern wir, daß ein internationaler Status geschaffen werde, der denen zugute kommen soll, welche Bürger der Welt zu werden begehren und der seinen Nutznießern die gleichen Rechte verleiht wie die Bürger des Landes, worin sie leben, sie besitzen. Dieser internationale Status soll das Recht verleihen, zuerst ein Bürger der Welt zu sein und erst in zweiter Linie Glied eines nationalen Staates. Denn dem Heimatland, das der *Zufall* uns gegeben, dienen, bedeutet bloß, dem Heimatland dienen, das *Gott* gibt.

Exzellenz! Der Völkerbund ist heute vor die Wahl gestellt: Sein oder Nichtsein! Nur der Glaube an die ewigen Werte des Geistes, an die göttliche Geltung des sittlichen Gesetzes kann ihn vor dem Untergang bewahren. „Aeternitati vivit qui Deo laborat.“¹⁾ „Nur das Ideal ist wahr.“

Es lebe der Völkerbund!

*

*

*

Für die einzelnen Unterschriften, die zu veröffentlichen die faschistische Tyrannei unmöglich macht, setzen wir als Zeugen und Garanten unserer Existenz und unseres repräsentativen Charakters hierher:

Leonhard Ragaz.

Canon Raven.

Romain Rolland.

Brüder.

Brüder, die in dunklen Kasematten
still sich nur noch mit den Augen grüßen,

Brüder, die das Kreuz auf sich genommen
und für unser aller Schwachheit büßen:
Ihr seid das Gesetz, zu dem wir steh'n.

Brüder, die am Morgen ihre Gräber
schaufeln und am Abend wieder schließen,

Brüder, die man hingestellt als Scheiben,
um zum Spaß daran vorbei zu schießen:
An *Euch* wird der freche Spuk zum Schatten.

¹⁾ „Für die Ewigkeit lebt, wer für Gott arbeitet.“